

# Eintauchen in Erinnerungen und Assoziationen

Bei Arche erscheint der Band «Selbstporträt mit Eltern» des Niederländers Nicolaas Matsier

KAREN ROTH-KRAUTHAMMER

Paul Valéry erschuf mit der Figur des Monsieur Teste den Intellektuellen par excellence. Der niederländische Autor und Übersetzer Nicolaas Matsier (\*1945) ist ein grosser Bewunderer dieses Monsieur Teste und hat mit seinem Meneer Kortom ein holländisches Gegenstück entworfen. Zwischen 1996 und 1999 liess Matsier seinen «Herrn Kurzum» in diversen Zeitungen und Zeitschriften alltägliche Ereignisse und Erlebnisse zum Ausgangspunkt leichtfüssiger philosophischer Betrachtungen nehmen. Aus solchen literarischen Miniaturen, in denen das Persönliche im Allgemeinen aufgehoben ist,

## Die Arche 2001

li. Regina Vitali und Elisabeth Raabe setzen zurzeit ausser auf Nicolaas Matsier auf Margaret Forsters «Schattenkinder», Michael Ladders Geologenkrimi «Gold im Giftkebin» und Kurt Drawert's und Blaise Condars «Reisen im Rückwärtsgang» nach Sibirien. Der Herbst bringt den neuen Roman von Peter Stamm, «Ungefahre Landschaft», Kees van Zoemen's Eigenordwandroman «Lord Byron war auch hier» und von Constantin Floros «Alban Berg und Hanna Fuchs. Die Geschichte einer Liebe in Briefen».

setzt sich auch Matsiers eben ins Deutsche übersetzter autobiografischer Roman von 1994. «Selbstporträt mit Eltern», zusammen.

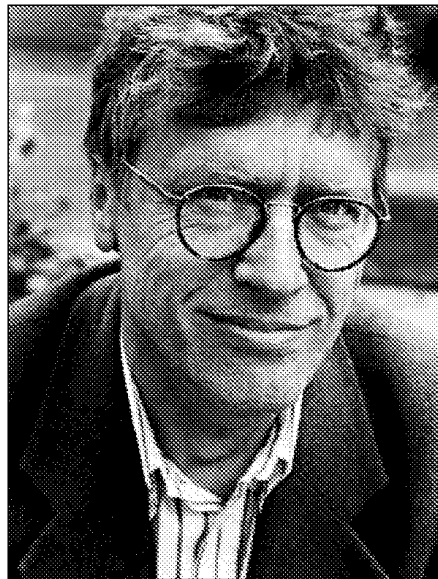
Ausgangspunkt des Buches ist der Tod der Mutter und das Anbrechen der «elterlichen Zeit». Während der Auflösung des elterlichen Haushalts steigen

Nicolaas Matsier  
SELBSTPORTRÄT MIT ELTERN  
Aus dem Niederländischen von Marianne Holberg. Arche-Verlag, Zürich/Hamburg. 316 Seiten. Fr. 39.80.

die unterschiedlichsten Erinnerungen auf. Alte Fotos und Bücher rufen sowohl peinliche als auch herzergreifende Szenen ins Gedächtnis zurück. Fasziniert folgt Matsier diesen Spuren in die Vergangenheit, deren Fallen er wohl kennt, die ihn aber zu einem erweiterten Selbstbewusstsein und einer vertieften Kenntnis der holländischen Eigenarten führen. So erfährt der Leser viel über das Klima der niederländischen Nachkriegsära, die durch protestantisches Gedankengut, Sparsamkeit und Sinnesfeindlichkeit geprägt war. Beschworen wird eine Zeit, in der die Eltern für die grossen Geheimnisse des Lebens keine Worte kannten oder kennen wollten, sich dafür umso liebevoller um das geistige und körperliche Wohl der Kinder kümmerten. Für Matsiers Familie verloren Armut und Sparsamkeit ihre Selbstverständlichkeit erst nach dem Umzug aus der Provinz in die grosse Stadt, wo

mit dem Einzug der Waschmaschine das Ende der häuslichen Schufferei eingeleitet wurde.

Matsiers inneres Universum der Erinnerungen und Assoziationen findet seinen Ausdruck in Reflexionen, die dem «dahinströmenden Leben» Form zu geben versuchen. Der Autor beschreibt auf schonungslose Weise, wie die Jagd nach Versprachlichung der eigenen Empfindungen, wie der geistige Kampf gegen die Vergänglichkeit an den Rand des Wahnsinns führen können. Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit verhallen diesem Buch zu bewegenden Momenten, doch hat «Selbstporträt mit Eltern» eher einen essayistischen denn einen romanhaften Charakter. Vielleicht ist damit zu erklären, dass das Werk mehr den Verstand als die Sinne anspricht. Matsiers Berausung an der elterlichen «Fleckenschrift», einem Sammelurium von vergilbten Zeitungsausschnitten zum Thema Fleckenbekämpfung, kann man zum Beispiel nur streckenweise folgen. Natürlich ist für die Betrachtung der Fünfzigerjahre eine solche «Phänomenologie des Haushaltens» von grossem Erkenntniswert, aber der Romancier verstimmt in solchen Passagen vollkommen zugunsten der Journalisten Matsier. Jedenfalls aber kann der Autor Monsieur Testes Behauptung, dass Dummheit nicht seine Stärke sei, auch für sich in Anspruch nehmen, und so liest man dieses persönliche Buch zumindest mit grossem intellektuellem Gewinn.



Der niederländische Autor Nicolaas Matsier.

ARCHE-VERLAG

## Wenn die Menschheitsgeschichte nochmals von vorn würde...

Die Insel bringt den Roman «Lots Töchter» des Finnen Daniel Katz.

CHARLES LINSMAYER

Die Figuren des Alten und Neuen Testaments müssen in Finnland mindestens so sehr Teil des mythischen Bewusstseins sein wie Wäinämöinen und Iinmarinen aus der Kalevala. Denn ein Buch wie «Herra Lootin tytärt» von Daniel Katz (\*1938) kann in seinem Charme und seiner Hintergründigkeit nur verstehen und gutieren, wer die darin nachzuerzählen und verdichten und parodieren biblischen

Daniel Katz  
LOTS' TÖCHTER

Roman. Aus dem Finnischen von Gisbert Janjke. Insel-Verlag, Frankfurt am Main. 312 Seiten. Fr. 37.-

Geschichten mit ihren ursprünglichen Fassungen in Beziehung zu setzen und so das Spiel, das der Autor mit ihnen treibt, zu durchschauen vermag.

In der Übersetzung von Gisbert Janjke ist «Lots Töchter» nun auch auf Deutsch zur Kenntnis zu nehmen, und wer sich darauf einlässt, sieht sich mit einem Text konfrontiert, der sich einem, Bibelkenntnisse hin oder her, nur

schwer und erst allmählich erschliesst. Wer etwas «Finnisches» erwartet hat, sieht sich schon bald einmal enttäuscht, denn der Roman spielt zusehens auf der ganzen Welt, in Griechenland, in Vorderasien, aber auch in Brüssel am Sitz der EU, und dass die eine der beiden Hauptfiguren Emil Hankonen heisst und den Namen von einem finnischen Sozialdemokraten geliehen hat, will bis auf die (nur für Finnen verständliche) parodistische Pointe kaum etwas heissen. Hinter Hankonen verbirgt sich nämlich kein anderer als der liebe Gott, der, in die Jahre gekommen, des Herrschens müde geworden ist und die Welt in einem Würfelspiel an den Teufel verspielt, der natürlich wiederum nicht als gehornetes Ungeheuer, sondern als sizilianischer Mafiaboss namens Donadoni in Erscheinung tritt. Gottes Herrschaftszeit muss aber in einem ziemlichen Fiasko geendet haben, ist die Spezies Mensch zum Zeitpunkt des Geschehens, so um 2500 nach Christus, doch restlos dem zeugungsverhindernden Inderwahnsinn zum Opfer gefallen. So dass Donadoni, um dem abgedankten, aber von ferne noch zuschauenden und kommentierenden

Altgott beweisen zu können, wie viel besser sich alles mit ein bisschen mehr Inspiration einrichten liesse, zwei tiefgefrorene Androide von einem anderen Planeten einfliegen lassen muss. Es ist der Zahnarzt Adamo und die Heiligmännin Eva, und die Quintessenz – und Perfidie – der Sache ist, dass die Menschheit, zu der sich die beiden neuen Stammeltern entwickeln, um keinen Deut besser als die frühere ist. Der Leser weiss das aber erst 250 Seiten später und nachdem er mit der katzschen Adaption der Geschichte von Abraham und Isaak, von Matti Lot und dessen Töchtern Malka und Milka (die in einen Giftmüllkandak verwickelt sind), aber auch von Josef und Maria konfrontiert worden ist, welche Letztere in einem finnischen Beobachtungsanstalt einem Mädchen namens Ines das Leben schenkt, das aber auch nicht mehr auszurichten vermag als der männliche Heilsbringer 3500 Jahre zuvor.

Nachdem wieder die göttliche noch die teuflische Weltordnung zum irdischen Paradies geführt haben, beschliesst Gott Hankonen am Ende, die Welt den Menschen selbst zu überlassen, und nachdem er noch eine Felle

gefischt hat, stirbt er in den Ardennen in den Armen einer wallonischen Frau.

Irgendwo zwischen dem Pikareschen eines Grimmelshausen und dem Welttheatermassigen des späten Goethe angesiedelt, belebt mit dem ironischen Sarkasmus eines Heine oder eines Salman Rushdie, sehr locker und dialogisch lebendig geschrieben, ist «Lots Töchter» vor allem ein intellektuelles, ja ein theologisches Vergnügen, und man muss den Text schon sehr genau lesen, um mitten in alldem Humorigen und Belustigenden auf jene abgrundtiefe Verzweiflung über die menschliche Heilerwartung zu stossen, die dem Buch wohl seine geheimste Motivation geliefert hat. Da z. B., wo Abraham mit dem Messer vor Isaak steht. Wie in der Bibel erscheint ihm ein Widder, den er als Ersatz opfern könnte, aber die Agenten, die ihm das Opfer präsentieren, erzählen ihm von den 3000 Jahren leidvoller jüdischer Geschichte bis hin nach Auschwitz, und darum ersticht Abraham, um all das unmöglich zu machen, schliesslich nicht den Widder, sondern tatsächlich seinen Sohn Isaak. ...

## 2001 im Insel-Verlag

li. Grosse Romane der Weltliteratur, aber auch die grosse Tradition der europäischen Kultur will Siegfried Insel im Sinne von Insel-Gründer Anton Kippenberg im Insel-Verlag pflegen. Ersteres in diesem Frühjahr mit «Erlings Fall», dem Roman-Erstling des norwegischen Musikers Ketil Bjørnstad, mit Judy Budnitz' amerikanisch-jüdischer Familiengeschichte «Das Echo meiner Schritte» und dem Roman «Lots Töchter» des finnischen Juden Daniel Katz. Traditionspflege im besten Sinne bedeuten Marcel Reich-Ranickis kommentierte Lyrikanthologie «Ein Jungling liebt ein Mädchen», der Briefwechsel Rilke-Rodin und Dagmar von Gersdorffs Biografie «Goethes Mutter». Lebens- und Werkeschichte arbeiten auch Eric Darragon im Gespräch mit Georg Baselitz, Georges Leroux im Dialog mit Raymond Klibansky und Ruth Lewin Sime in der Biografie ihrer Mutter, der Physikerin Lise Meitner, auf. Der Herbst steht bei Insel dann ganz im Zeichen der neuen Romane von Amin Maalouf («Die Reisen des Herrn Baldassare») und Antonia S. Byatt («Das Geheimnis des Biographen»).

## 2001 bei Luchterhand

li. Warum Luchterhand «Volk und Welt» auf die Backlist torschrumpt, wird klar, wenn man die Affinität der beiden Labels betrachtet. Auch Luchterhand richtet sich nach Osten und in die Dritte Welt aus und war einst westliche Hauptstütze der DDR-Literatur. Gegenwärtig wirbt Luchterhand ausser mit Ignacio Garcia-Valiños u.a. mit dem Indonezianer Manil Suri («Vishnus Tod»), dem Israeli Egar Koret («Der Busfahrer») und dem Italiener Antonio Pennacchi («Eine rote Wolke») um Leser, zeigt mit Peter Hoff («Die ungenaue Lage des Paradieses») und Stephan Reinert («Papiergewicht») aber auch deutsche Plagge. Die Sammlung Luchterhand wird mit Lyrik, im Herbst auch mit Prosa, renoviert. Im Hardcover gehts dann weiter mit Antonio Lobo Antunes, Christian Haller («Die verschluckte Musik»), H.-J. Ortheil, Anna Enquist und Josua Sobol.

## Nächtliche Suche nach der vermissten Madrider Traumfrau

Luchterhand bringt Ignacio Garcia-Valiños Roman «Der kirschrote Schuh».

ROLAND MAURER

Ein Roman über die berühmten Nächte Madrids? Da darf man gespannt sein. Die «noche madrileña» hat mit ihrem wild-skurilen, chaotischen Treiben in den 25 Jahren seit Francos Tod ja längst ein Markenzeichen der spanischen Hauptstadt geworden. Und wer diese Nächte und ihre

Ignacio Garcia-Valiños  
DER KIRSCHROTE SCHUH  
Roman. Aus dem Spanischen von Matthias Strobel. Luchterhand Verlag, München. 319 Seiten. Fr. 38.60.

«movida» mit all den umherirrenden Menschen schon erlebt hat, weiss, dass sie nicht nur Madrid über alle vergleichbaren Städte dieser Welt erheben, sondern dass aus ihnen auch schier unerschöpfliche Quellen für Filme oder beispielsweise für einen Roman sprudeln.

Nun liegt da, frisch ins Deutsche übersetzt, so ein Madrider Nachtröm von. Er heisst «Der kirschrote Schuh» und stammt vom 1968 in Saragossa geborenen Ignacio Garcia-Valiños. Die «belebende Luft der Madrider Nacht», die aus der Stadt ein «sinnesloses, endloses Labyrinth» macht, gibt darin die Atmosphäre ab, in der sich eine eher lapidäre Geschichte über weite Strecken mutsam dahinschleift. Im Zentrum des Buches stehen zwei gegensätzliche, im Leben dahindümpelnde Freunde: der forsch-vitale Juanés und der schüchtern-vergeistigte Sergio. Beide träumen seit langem einem rätselhaften Mädchen namens Sara nach, einem «mörderischen Engel, einer personalisierten Unschuld», die «heiter, Zwietschartend und imposant» aufzutreten weiss und offensichtlich «eine Revolution des Herzens» braucht. Just von dieser Sara werden die beiden eines Nachts gleichzeitig in eine Bar bestellt.

Nach einigen Drinks landen schliesslich alle drei gemeinsam im Retiro-Park, wo es einen Teich mit Ruderbooten gibt. Und hier geschieht das Unglaubliche: Sara, das geheimnisvolle Wesen, verschwindet unerklärlicherweise. Auf jeden Fall verlieren sie Sergio und Juanés aus den Augen, und als sie in einem losgelassenen Boot vermuten, finden sie darin nur noch ihren kirschroten Schuh. Was dann folgt, ist die nächtliche Odyssee der beiden Rivalen auf der Suche nach der vermissten Traumfrau. Von Bar zu Bar, eine Party hier, eine Orgie dort, und dazwischen saloppe, oft penible, selten sitzende Dialoge über alles, worüber man in einer langen Nacht dialogisieren kann: über Liebe, Sex, Arbeitslosigkeit, Tod, Jugenderinnerungen, Bluffereien, ja selbst über den populären Richter und Pinochet-Jäger Baltasar Garçon, diesen «als Bürger getarnten Superhelden». Im Morgengrauen findet Sergio schliesslich Sara dahin

in seinem Bett, er lässt sie aber in Ruhe und träumt weiter von ihr. ...

Da fragt man sich natürlich wieder mal: Was will uns der Dichter sagen? Er sagt uns dies: Passt auf, ihr Chicos! Hutet euch davor, eine Angebetete auch nur einen Augenblick unbeobachtet zu lassen – sie könnte verschwinden, und ihr müsstet sie dann so lange umherirrend suchen, bis ihr die Traumfrau zwar wieder finden würdet, aber leider nur in der Phantasie. Da hätten doch, so ist zu vermuten, die Madrider Nächte schon noch etwas mehr herzugeben vermocht!

Bücher für ein bewusstes Leben  
«Das Wort», Halle 4, Stand H10  
www.das-wort.com  
Buchhändler willkommen  
Des livres pour une vie consciente  
«Das Wort», Halle 4, Stand H10  
www.das-wort.com  
Libraires bienvenus